

# Perry Rhodan

Arkon erwacht 5

## NEO

Rüdiger Schäfer

# Besuch aus Andromeda



# Perry Rhodan NEO

**Band 224**  
**Rüdiger Schäfer**

## **Besuch aus Andromeda**

---

Gut fünfzig Jahre nachdem Perry Rhodan auf Außerirdische getroffen und die Menschheit zu den Sternen aufgebrochen ist, haben sich terranische Siedlungen auf verschiedenen Welten entwickelt. Die Solare Union bildet die Basis eines friedlich wachsenden Sternenreichs.

Ende 2089 wird Rhodan ins Imperium der Arkoniden entsandt. Dort sind beunruhigende Entwicklungen im Gange. Er erlebt mit, wie Herrscher aus ferner Vergangenheit die Imperatrice stürzen. Die neuen Machthaber werden mit Transformkanonen beliefert, einer Waffe, die jedes arkonidische Kampfschiff unüberwindlich machen könnte.

Perry Rhodan und seine Gefährten geraten in einen verzweifelten Abwehrkampf gegen eine übermächtige Kriegsflotte. Die terranischen Expeditionsraumer CREST II und MAGELLAN müssen schwere Treffer einstecken und stehen kurz vor der Vernichtung. Die Lage erscheint hoffnungslos – da erhalten die Bedrängten **BESUCH AUS ANDROMEDA ...**

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)

E-Mail: [mail@perry-rhodan.net](mailto:mail@perry-rhodan.net)

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg,

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Claus-Uwe Bartsch

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: [www.meine-zeitschrift.de](http://www.meine-zeitschrift.de), E-Mail: [service@meine-zeitschrift.de](mailto:service@meine-zeitschrift.de)

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: [kundenservice@bauermedia.com](mailto:kundenservice@bauermedia.com), Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: [www.bauer-plus.de/service](http://www.bauer-plus.de/service)

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: [auslandsservice@bauermedia.com](mailto:auslandsservice@bauermedia.com)

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. April 2020

[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)



YouTube



## 1. Perry Rhodan

Der Donnerschlag war so laut, dass selbst einige der hartgesottensten Offiziere der Zentralebesatzung teilweise zusammenzuckten. Die Explosion musste sich in unmittelbarer Nähe des Kommandoentrums der CREST II ereignet haben. Die gedämpfte Einsatzbeleuchtung flackerte kurz in Richtung Kaltweiß und kehrte dann zu ihrem gewohnten Gelbschimmer zurück. Zum dritten Mal innerhalb weniger Minuten gellte ein Alarm durch den Kuppelsaal.

*Als ob nicht längst jeder an Bord wüsste, dass uns die Arkoniden jeden Moment den Todesstoß versetzen könnten!* Perry Rhodan drängte den Gedanken mit Macht in den hintersten Winkel seines Bewusstseins. Für Fatalismus war keine Zeit.

»Libraschirm bei achtundachtzig Prozent Belastung. Durchbrüche von Streuenergie in den Sektoren zwölf bis vierundzwanzig. Mehrere Verletzte in den Außenhangars.« Die Stimme von Sarah Maas, der Funk- und Ortungschefin des Kommandoschiffs, zitterte unmerklich. Mit ihren sechsunddreißig Jahren war sie noch vergleichsweise jung und hatte Situationen wie diese bislang nur in den Simulatoren erlebt.

»Ziehen Sie unsere Leute von dort ab«, gab Thora Rhodan da Zoltral Anweisung. Im Gegensatz zu Maas klang sie ruhig und beherrscht. »Wir werden uns ohnehin nicht auf einen Kampf mit Beibooten und Jägern einlassen. Mister Kosum – bringen Sie uns endlich hier raus!«

Rhodans Blick huschte zu dem Cyboraner in seinem Spezialsitz hinüber. Mentro Kosums rostrote Mähne verdeckte fast das komplette Gesicht. Lediglich die Nase lugte keck zwischen einem dichten Vollbart hervor. Auf ihrer Spitze glänzten ein paar Schweißperlen. Man sah dem Emotionauten nicht an, dass er erst vor einem Dreivierteljahr seinen achtzehnten Geburtstag gefeiert hatte – er wirkte um einiges

älter, und Rhodan fragte sich nicht zum ersten Mal, ob das womöglich an den Belastungen lag, denen Kosum bei seiner Arbeit regelmäßig ausgesetzt war.

Kosum war von der MAGELLAN auf die CREST II gewechselt und hatte dort den regulären Piloten Hamza Obafemi Azikiwe abgelöst. Fähige Emotionauten wie der Cyboraner waren nicht nur sehr jung, sondern auch sehr selten. Auf Cybora wurden derzeit zwar neue Kandidaten in dieser Disziplin ausgebildet, doch ihre Zahl war äußerst begrenzt – und die meisten davon würden es nicht bis zur Abschlussprüfung schaffen. Dennoch wurden die terranischen Flottenneubauten ab einem Durchmesser von zweihundert Metern aufwärts serienmäßig auch mit einer Schnittstelle für die sogenannte Simultane Emotio- und Reflex-Transmission – kurz SERT – ausgerüstet. Über diese Verbindung konnte das Bewusstsein eines Emotionauten Teil des positronischen Netzes eines Schiffs – und damit quasi *zum Schiff selbst* – werden. Die Steuerung und Kontrolle der maßgeblichen Systeme erfolgte dadurch erheblich schneller und intuitiver als auf herkömmliche Weise.

Im Holodom führte der umgebende Sternenhimmel einen wilden Tanz auf. Kosum zwang den Kugelriesen immer wieder in Manöver, die mit konventionellen Mitteln nicht möglich gewesen wären. Ohne diese erratischen *Bocksprünge* wäre es um die CREST II mit Sicherheit schon schlechter bestellt gewesen.

*Und doch zögert er das Unvermeidliche nur hinaus, dachte Rhodan in einer Mischung aus Wut und Resignation. Die Arkoniden haben uns eingekreist. Wir schaffen es nicht, die für eine Transition notwendige Mindestgeschwindigkeit zu erreichen.*

»Die MAGELLAN hat Schwierigkeiten!«, riss ihn Akilah bin Raschid in die raue Wirklichkeit zurück. Die Erste Offizierin überwachte das taktische Zusammenspiel der beiden irdischen Raumschiffe und war unter anderem für die positronische Koordination verantwortlich. »Zwei Beinahetreffer

durch Transformkanonen! Schwere Schäden an den Triebwerken. Die Schirme halten einem weiteren Beschuss nicht mehr stand. Es hat Tote und Verletzte gegeben.«

Rhodan ballte die Hände so heftig zu Fäusten, dass sich die Fingernägel schmerzhaft in das weiche Fleisch der Handballen gruben. Mascudar da Gonozal machte Ernst. Er ließ sämtliche Funkanrufe unbeantwortet, und das Vorgehen seiner Kampfschiffe bewies, dass es ihm nur um eins ging: die vollständige und unumkehrbare Vernichtung des vermeintlichen Gegners!

»Können wir helfen?«, fragte Thora.

»Nein, Ma'am«, lautete die deprimierende Antwort der Ersten Offizierin. »Wir haben mehr als genug mit uns selbst zu tun.«

»Perry? Hier ...house ... Kannst du ... hören?«

Rhodan setzte sich kerzengerade in seinem Sessel auf, bis er den Widerstand der sichernden Prallfelder spürte. »Conrad? Perry hier! Wie sieht es bei euch aus?«

»Bescheiden«, drang es undeutlich aus den Akustikfeldern. »Ich ... fürchte, wir ... nicht schaffen. Initiere *Trick siebzehn*. Falls wir ... nicht mehr wiedersehen: Es war mir eine ...«

Die Verbindung brach ab. Nur einen Lidschlag später ging wenige Lichtsekunden von der CREST II entfernt eine kleine Sonne auf. Unmittelbar zuvor hatten zwei arkonidische Einheiten ihre Transformkanonen auf die MAGELLAN abgefeuert. Die Messgeräte zeigten Energiewerte, wie man sie sonst nur im Innern von Fusionsmeilern fand. Im Primärbereich des Holodoms stand plötzlich eine schnell expandierende Blume aus weißem Feuer, von deren Rändern Lanzen aus gleißendem Licht in alle Richtungen zuckten.

»Miss Maas ...« Rhodan musste sich räuspern. »Ich warte!«, fuhr er danach schärfer als beabsichtigt fort. »Hat es funktioniert?«

Eine Sekunde verstrich; eine Sekunde, die so endlos lang erschien, dass sich in ihr aller Schmerz und alle Ungewissheit des Universums konzentrieren konnten. Dann eine weitere. Noch unerträglicher, noch grausamer. Ein scheinbar zeitloser

Moment, dessen Ende man mit jeder Faser seines Körpers herbeisehnte und gleichzeitig abgrundtief fürchtete.

Rhodan fühlte, wie sich Thoras Hand in seine schob. Die Kommandantin der CREST II hatte sich zu ihm herübergebogen. Ihre Blicke trafen sich. Normalerweise verkniff sich die Arkonidin solcherlei vertrauliche Gesten in der Öffentlichkeit, doch dank ihres untrüglichen Gespürs für die Situation wusste sie, wie sehr er sie im Moment brauchte.

»Da sind sie!«, schrie Maas so laut, dass man es wahrscheinlich bis hinunter in die Mannschaftsquartiere hören konnte.

Während die künstliche Sonne nach und nach verblasste, projizierte die Positronik den aus den Ortungsdaten errechneten Schatten der MAGELLAN hinter das Inferno. Er wirkte schrecklich klein und unscheinbar. Der Expeditionsraumer bewegte sich mit viel zu langsam ansteigendem Tempo von der Explosion weg. Dennoch erlaubte sich Rhodan ein vorübergehendes Aufatmen.

Trick 17. Ein noch vom legendären Cel Rainbow in seiner aktiven Zeit als Kommandant der FERNAO entwickeltes Spezialmanöver, bei dem der größte Teil der Raumtorpedovorräte eines in Not geratenen Raumschiffs abgestoßen und in unmittelbarer Nähe der Schirmfelder simultan gezündet wurde. Die dabei entstehenden energetischen Turbulenzen verwirrten nicht nur die Waffen- und Ortungssysteme eines potenziellen Gegners, sondern suggerierten diesem mit etwas Glück auch die Vernichtung seines Ziels – sofern man sich bei der hochriskanten Aktion nicht tatsächlich selbst in sämtliche Atome zerlegte.

»Die Arkoniden sind verdammt schnell«, sprach Maas weiter – wieder in normaler Lautstärke. »Sie haben bereits die Verfolgung aufgenommen und erreichen die Kernschussweite in ... fünfundzwanzig Sekunden.«

»Die MAGELLAN ...«, setzte Thora an.

Sie wurde jedoch von ihrer Funk- und Ortungschefin unterbrochen. »... schafft es bis dahin auf keinen Fall bis zur Sprunggeschwindigkeit.«

Thora brauchte nur einen Wimpernschlag, dann hatte sie ihre Entscheidung getroffen. »Wir fliegen hinterher. Gefechtsmodus Alpha. Sobald wir freie Schussbahn haben, feuern wir mit allem, was wir haben!«

Perry Rhodan schaute zu seiner Frau hinüber, doch die hatte den Blick starr geradeaus gerichtet. Jeder in der Zentrale wusste, was ihr Befehl bedeutete. Die CREST II würde die MAGELLAN nicht im Stich lassen. Sie würde Conrad Deringhouse und seiner Crew zu Hilfe eilen. Sie würde kämpfen, bis es vorbei war – und gemeinsam mit den Kameradinnen und Kameraden untergehen.

Fünfzehn Kugelschiffe der imperialen Flotte zwischen zweihundert und fünfhundert Metern Durchmesser, sechs davon mit Transformkanonen ausgerüstet. Laut den permanent einlaufenden Ergebnissen der Ortungsgeräte gehörten sie einer Baureihe an, die man auf der Erde noch nicht kannte. Die Ringwülste waren deutlich flacher als üblich, und die ermittelten Leistungsdaten lagen weit über allem, was man von früher gewohnt war.

*Dreißig Jahre sind auch im Großen Imperium eine lange Zeit, dachte Rhodan. Das arkonidische Sternenreich mag in einer tiefen ökonomischen und politischen Krise stecken, doch es ist nach wie vor ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor in der Milchstraße. Und die technische Entwicklung bleibt nirgendwo stehen ...*

»Fünf weitere Schiffe nähern sich vom Sternennriff aus und haben direkten Kurs auf die CREST II genommen«, meldete Maas.

»Sie wollen uns abfangen«, sprach bin Raschid das Offensichtliche aus.

»Und das schaffen sie auch.« Maas vergrößerte mit einer schnellen Geste ein neues Holo. Es zeigte eine dreidimensionale Darstellung der Gefechtslage. Rote und grüne Markierungen ließen auf einen Blick erkennen, dass die Arkon-



raumer die CREST II erreichen würden, bevor diese bei der MAGELLAN war.

»Wir kommen zu spät ...« Thora hatte die Finger fest um die Armlehnen ihres Sessels gekrallt. Selbst der kühlen Arkonidin fiel es in diesen Minuten schwer, die Fassung zu bewahren.

Rhodan schwieg. Was hätte er auch sagen sollen?

»Die Verfolger haben die MAGELLAN eingeholt«, verkündete bin Raschid wenig später so leise, dass man sie kaum verstand.

Das war auch gar nicht nötig, denn im Holodom entfaltete sich das bevorstehende Drama in bestürzender Detailschärfe. Die Jäger stürzten sich ohne jede Vorsicht oder gegenseitige Absicherung auf ihre Beute. Der Expeditionsraumer hatte nicht den Hauch einer Chance. Einige der diensthabenden Offiziere wandten entsetzt die Gesichter ab. Sie wollten nicht sehen, was als Nächstes geschah; was so unabwendbar war wie der Tod einer Sonne, die all ihren Brennstoff verbraucht hatte.

Rhodan dagegen schaute nicht weg. Er konnte ... er *durfte* es nicht, denn es war das Mindeste, was er seinem Freund Conrad Deringhouse und den rund achttausend Menschen, die auf der MAGELLAN Dienst taten, schuldig war. Es war ...

»Was ...?« Der erstickte Laut kam von Sarah Maas. Rhodan musste nicht nachfragen, um zu wissen, was die Funk- und Ortungschefin so überrascht hatte. Die holografischen Bilder waren eindeutig.

Der am nächsten zur MAGELLAN vorgerückte Arkonraumer schwenkte plötzlich zur Seite und begann zu trudeln. Eine mäandernde Energielanze löste sich von seiner Hülle, brach sich in seinen flackernden Schirmen und zuckte in wirren Mustern über deren energetische Feldstruktur. Der Anblick erinnerte Rhodan an eine Schneekugel, die jemand heftig geschüttelt hatte. Ein zweites imperiales Kampfschiff wurde von dem Phänomen erfasst, dann ein drittes. Die Formation der Angreifer geriet in Unordnung und zeigte immer schnellere Auflösungserscheinungen.

»Die ziehen sich zurück!« Bin Raschid klang begeistert und ungläubig zugleich. Tatsächlich brachen die Arkoniden ihren Anflug auf die MAGELLAN ab, ohne einen einzigen Schuss abzufeuern, und stoben stattdessen nach allen Seiten davon.

»Was ist da los?«, wollte Thora Rhodan da Zoltral wissen. Sie gab sich keine Mühe mehr, ihre Anspannung und ihre Ungeduld zu verbergen. »Ich warte, Miss Maas ...«

»Tut mir leid, Ma'am«, reagierte die Angesprochene. »Ich habe keine Ahnung. Da ist nichts. Trotzdem sieht es so aus, als würde etwas oder jemand die Arkoniden attackieren. Die MAGELLAN beschleunigt weiter. Eine Transition sollte in spätestens einer Minute ...«

Der Rest des Satzes ging in einem ohrenbetäubenden Krachen unter. Rhodan fühlte sich gleichzeitig angehoben und zusammengestaucht. Sein Magen unternahm einen kurzen Ausflug Richtung Brustkorb und sackte nur zwei Sekunden später in die Kniekehlen. Übelkeit stieg in ihm auf. Er schluckte mehrmals schnell hintereinander gegen ein heftiges Sodbrennen an und versuchte, den Brechreiz zu unterdrücken.

Schreie gellten durch die Zentrale. Es roch nach brennendem Kunststoff und heißem Metall. Aus einer Reihe von Konsolen quoll grauer Rauch, der jedoch schnell abgesaugt wurde.

»Transformtreffer im unteren Polsektor«, informierte Maas. »Unser Libraschirm fluktuiert. Die Gravitationsverwerfungen sind gewaltig.«

Die CREST II schüttelte sich wie ein nasser Hund. Ein Teil des Holodoms verwandelte sich in ein taktisches Echtzeit-tabelleau. Die fünf Kampfraumer des Imperiums, die sich auf das terranische Kommandoschiff konzentriert hatten, ließen sich vom Angriff auf ihre Kameraden nicht beeindrucken. Rhodan hielt den Atem an, als Mentro Kosum den Kugelriesen in einen wilden Zickzack-Fluchtkurs zwang. Der Weltraum war auf einmal von Dutzenden grellroter Energielinien durchzogen – das normaloptisch sichtbare Resultat eines Beschusses mit Thermowaffen. Der Emotionaut steuerte die CREST II

virtuos zwischen den sonnenheißen Speeren aus ultradicht gepulsten elektromagnetischen Wellen hindurch. Nur einige wenige von ihnen kamen mit dem schillernden Libraschirm in Berührung, richteten aber keine weiteren Schäden an.

Auf Rhodans Kontrollkonsole erschien ein neues Warnsignal. Kosums Vitalwerte erreichten eine kritische Schwelle. Blutdruck, Atemfrequenz und die Sauerstoffsättigung seines Bluts waren derart bedenklich, dass die überwachende Position eine sofortige medizinische Intervention empfahl.

Rhodan zögerte nur kurz, verwarf dann die Warnung per Überraschungsbefehl und wies die Systeme an, den Piloten der CREST II lediglich mit einigen kreislaufstabilisierenden Mitteln zu unterstützen.

*Tut mir leid, Mister Kosum, dachte er. Aber ohne Sie schaffen wir es nicht ...*

In diesem Augenblick wurde auch der erste Arkonraumer der Fünferrotte, die das terranische Kommandoschiff jagte, vom Schneekugel-Phänomen erfasst. Aus nächster Nähe wirkte der Vorgang noch mysteriöser.

»Das sind Hyperenergien im Ultrahochfrequenzbereich«, erläuterte Maas die Ergebnisse ihrer Ortungen. »Gegen so etwas sind die Fünf-D-Schirme der Arkoniden völlig nutzlos. Sie können die auftreffenden Impulsspitzen nicht in den Hyperraum ableiten, weil sie sie gar nicht registrieren. Stattdessen überladen die Schwingungsmuster ihre Strukturmatrizen und stören deren Synchronisation. Wahrscheinlich sind auch die meisten elektronischen Systeme innerhalb der Schiffe betroffen.«

»Eine Art EMP auf Hyperbasis«, fasste Akilah bin Raschid zusammen.

»So etwas ist physikalisch nicht möglich«, wandte Thora Rhodan da Zoltral ein. »Hyperstrahlung weist keine Induktionseffekte auf.«

»Das weiß ich, Ma'am«, erwiderte die Erste Offizierin trocken. »Wenn Sie eine bessere Erklärung für das haben, was wir sehen, bin ich ganz Ohr.«

Die Kommandantin schwieg. Auch Rhodan wurde aus dem, was da um sie herum passierte, nicht schlau. Wer auch immer da draußen den Menschen half – ob absichtlich oder aus reinem Zufall –, war offensichtlich nicht nur technisch überlegen, sondern auch unsichtbar.

»Wir nehmen Kurs Richtung MAGELLAN und schließen auf«, gab Maas bekannt.

Im Holodom hatten sich die geschlagenen Schiffe des Großen Imperiums neu geordnet und eine Art Kugelschale um die beschädigten arkonidischen Einheiten gebildet. Wahrscheinlich fürchteten sie eine weitere Attacke durch den geheimnisvollen Einfluss, dem bereits vier Kampfraumer zum Opfer gefallen waren. Rhodan hoffte trotz allem, dass es unter den Besatzungen keine Opfer gegeben hatte. In einem Konflikt wie diesem war jeder weitere Tote – egal auf welcher Seite – pures Gift, das eine spätere Aussöhnung erschwerte.

»Wir empfangen einen verschlüsselten Funkspruch!«, rief Sarah Maas.

Nahezu gleichzeitig gellte der Ortungsalarm durch die Zentrale. Zwischen der MAGELLAN und der CREST II erschien wie aus dem Nichts ein fremdes Raumschiff. Es war annähernd kugelförmig, durchmaß rund hundertdreißig Meter und wurde von vier rot glänzenden Ringen umlaufen. Am unteren Pol saß eine ebenfalls rote Kuppel, die schwach pulsierte. Perry Rhodan erkannte die Konstruktion augenblicklich.

»Die GARTAVOUR!«, stieß er perplex hervor.

## 2. Perry Rhodan

»Atlan!« Perry Rhodan ging mit ausgebreiteten Armen auf den Arkoniden zu. Die beiden Männer umarmten sich herzlich.

»Perry ...« Atlan da Gonozal schüttelte den Kopf. »Was hast du diesmal wieder angestellt, dass die halbe imperiale Flotte hinter dir her ist? Warum kannst du Thantur-Lok zur Abwechslung nicht einfach mal besuchen, ohne gleich alles und jeden gegen dich aufzubringen?«

Rhodan verzog das Gesicht und zuckte mit den Schultern. »Du kennst mich. Meine guten Absichten werden oft missverstanden. Und danke für dein Eingreifen. Das war verdammt knapp.«

»Bedank dich nicht bei mir.« Der Arkonide nickte in Richtung seiner Begleiterin, die sich bislang dezent im Hintergrund gehalten hatte.

Mirona Thetin trat zwei Schritte nach vorn und streckte Rhodan die Hand entgegen, der sie nahm und schüttelte.

»Die Zeit meint es gut mit Ihnen, Perry Rhodan«, sagte sie, während sie ihn abschätzend musterte und seine Hand erst nach einigen Sekunden aus ihrem festen Griff entließ. »Darf ich fragen, ob Sie in jüngerer Vergangenheit Probleme mit Ihrem Zellaktivator hatten?«

Atlan lachte bellend. »Wie immer ohne langes Gerede direkt auf den Punkt.« Er breitete die Arme aus. »Ich nehme an, du hast einen der Konferenzräume für einen kleinen Plausch vorbereitet? Nettes Schiff übrigens ...«

»Ja. Die CREST II kann man vorzeigen ... Auch wenn sie im Moment ein wenig ramponiert daherkommt.«

»Lass mich wissen, wenn deine Techniker Unterstützung benötigen«, sagte Atlan. »Die GARTAVOUR hat einiges mehr zu bieten als ihre famose Tarntechnik und eine passable Bewaffnung. Das Angebot gilt natürlich auch für die MAGELLAN.«

Rhodan winkte seinen Besuchern, ihm zu folgen, und führte sie in einen nahe der Zentrale gelegenen Besprechungsraum. Dort wartete bereits Torgen Shenn. Als Rhodan den Sonderbevollmächtigten der Terranischen Union als Expeditionsleiter vorstellte, zeigte sich Atlan nicht überrascht. Im Gegenteil.

»Mister Shenn«, sagte Atlan, als er dem Mann mit der weißgrauen Löwenmähne und dem beeindruckenden Vollbart die Hand schüttelte. »Mister Bull hat mir bereits von Ihnen erzählt. Es freut mich, Sie endlich auch persönlich kennenzulernen.«

»Die Freude ist ganz auf meiner Seite, Mister da Gonozal«, erwiderte Shenn die Begrüßung in seiner typisch freundlichen, aber zurückhaltenden Art.

»Atlan genügt.« Der Arkonide sah sich kurz um, enterte einen der hochlehnigen Sessel, die sich um einen großen, ovalen Tisch gruppierten, und ließ sich hineinfallen.

Mirona Thetin nahm neben ihm Platz.

»Ihr wart im Solsystem?«, fragte Rhodan. Nicht, dass ihn das verwunderte; es war schließlich kaum anzunehmen, dass die GARTAVOUR die CREST II und die MAGELLAN rein zufällig aufgespürt hatte. Der Kugelsternhaufen M 13 präsentierte sich mit seinen knapp hundertfünfzig Lichtjahren Durchmesser und den etwa hunderttausend Sonnen als für kosmische Verhältnisse zwar nicht besonders groß, im Vergleich mit einem einzelnen Raumschiff war er dagegen gigantisch.

»Vor zwei Wochen«, bestätigte Atlan. »Ich soll euch allen herzliche Grüße vom neuen TU-Protector übermitteln. Er hat uns die nötigen Signaturen überlassen, die uns geholfen haben, euch aufzuspüren.« Sein süffisantes Grinsen zeigte, dass er die Situation genoss. »Du legst dich inzwischen also nicht nur mit dem Großen Imperium, sondern auch mit deiner eigenen Regierung an.«

Rhodan seufzte und setzte sich ebenfalls. Thora und Shenn gesellten sich an seine Seite. »Es ist ... kompliziert«, sagte er.

»Das ist es bei dir immer. Aber lassen wir das. Reg hat mir ein paar verschlüsselte Dateien mitgegeben, die die GARTAVOUR soeben an eure Hauptpositronik überträgt. Keine Sorge – ich habe nicht spioniert, obwohl ich es gekonnt hätte. Im Solsystem ist vorerst alles ruhig. Das muss aber nicht so bleiben. Unser gemeinsamer Freund hat uns einiges, aber nicht alles erzählt. Also: Bringst du uns auf den neuesten Stand?«

Das tat Rhodan. Er berichtete von der ersten Begegnung mit dem Dunkelleben auf dem Planeten Tiān jīn sì in der chinesischen Denebkolonie, von Iratio Hondro, den die rätselhafte Infektion mit dem normalerweise tödlichen Quasivirus zu einem der gefährlichsten Gegner der Menschheit gemacht hatte, und von der Expedition des Experimentalraumschiffs FANTASY zum Planeten Lashat am Rand des Omnitischen Compariats, wo Rhodan auf noch immer nicht vollständig verstandene Weise seinen versagenden Zellaktivator verloren, seine Gesundheit jedoch wiedergewonnen hatte. Als er an dieser Stelle seiner Schilderung angekommen war, lehnte sich Thetin mit zusammengepressten Lippen und merklicher Anspannung nach vorn.

Rhodan kam wieder einmal nicht umhin, festzustellen, dass die Liduuri eine atemberaubend schöne Frau war. Lange, pechschwarze Haare umrahmten ein ebenmäßiges Gesicht mit ausdrucksstarken Augen, einer fein geschwungenen Nase, einem sinnlichen Mund und schmalen Wangenknochen. Dass Mirona Thetin vor mehr als fünfzigtausend Jahren geboren worden war, sah man ihr nicht an – dafür machte sich ihr sagenhaftes Alter umso mehr durch ihre Ausstrahlung bemerkbar. Ihre Bewegungen wirkten bis ins kleinste Detail kontrolliert, aber dennoch nicht einstudiert. Ihre körperliche Präsenz war enorm; man fühlte sich von ihrer Anwesenheit wie an die Wand gedrückt – und das selbst dann, wenn sie einfach nur dasaß und ihre Umgebung mit wachem Blick studierte.

Rhodan kannte ihre ebenso beeindruckende wie manchmal

beklemmende Aura bereits von früheren Begegnungen. Sie übertraf das gleichsam faszinierende Charisma Atlans noch einmal um ein Vielfaches, auch wenn ihr stets eine schwer fassbare, unterschwellige Drohung anhaftete.

Rhodan fragte sich, ob dieses Gefühl allein seiner ambivalenten Einstellung dieser Frau gegenüber entsprang oder ob der Effekt ein objektiv erfassbarer Bestandteil ihrer Persönlichkeit war. Als Faktor I der sogenannten Meister der Insel hatte sie Teile der Galaxis Andromeda über Jahrzehntausende hinweg in eine gewaltige Militärmaschinerie verwandelt und dabei unvorstellbare Gräueltaten begangen. Ihr Motiv, die Abwehr eines scheinbar übermächtigen Feinds, dessen möglicher Angriff noch viel größeren Schaden anzurichten gedroht hatte, mochte einer rein logischen Betrachtung standhalten; moralisch hatte sie nicht wiedergutzumachende Schuld auf sich geladen.

*Wie geht sie mit einer derart schweren Last um?, rätselte Rhodan. Spürt sie sie überhaupt, oder lasse ich mich in meinem Urteil zu sehr von rein menschlichen Prinzipien leiten? Die Natur kennt keine Moral, nur die pragmatischen Anforderungen des unvermeidbaren evolutionären Fortschritts.*

Er schüttelte unmerklich den Kopf. Nein, sagte er sich. Wie so häufig zäumte er das Pferd wieder mal von hinten auf. Es mochte verschiedene Interpretationen moralischen Handelns geben, doch jede Gesellschaft benötigte ein System aus Normen und Prinzipien, das ihr eine Identität verlieh und ihr Zusammenleben auf ein Fundament stellte, das die Mehrheit als richtig und gerecht empfand. Moral war der zwingende Ausfluss von Intelligenz und Vernunft.

Mirona Thetin hatte die Moral einer selbst definierten Notwendigkeit untergeordnet. Sie hatte sich die Ansicht zu eigen gemacht, dass man Feuer nur mit Feuer bekämpfen konnte, ein Prinzip, das den Menschen der Erde alles andere als fremd war und das Rhodan aus tiefster Überzeugung verachtete. Moral durfte niemals an Forderungen und Voraussetzungen



geknüpft sein. Moral verlangte nichts; sie war ein universelles Prinzip und schöpfte ihre Stärke aus ihrer Selbstlosigkeit. Das machte sie verletzlich und unbezwingbar zugleich – ein unauflösbares Paradoxon.

»Sie haben Ihren Aktivator ... *verloren?*«, fragte die Liduuri konsterniert.

»Nachdem ich den Zeitbrunnen auf Lashat wieder verlassen hatte, war er nicht mehr da«, bestätigte Rhodan. »Seither fühle ich mich wie neugeboren. Ob dieser Zustand von Dauer ist, konnte mir bislang keiner unserer Ärzte mit hinreichender Sicherheit sagen.«

Thetin wechselte einen schnellen Blick mit Atlan. Er nickte ihr zu.

»Wir haben seit einigen Monaten ähnliche Probleme«, sprach sie weiter. »Auch unsere Zellaktivatoren ... wie haben Sie es gerade genannt? ... *stottern*. Sie zeigen Ausfallerscheinungen, die keinem erkennbaren Muster folgen. Das ist auch der Grund unseres Hierseins. Darf ich davon ausgehen, dass Sie uns die Koordinaten von Lashat zur Verfügung stellen?«

Rhodan lehnte sich in seinem Sessel zurück und drehte beide Hände mit den Innenflächen nach oben. »Ich fürchte, damit allein ist es nicht getan«, gab er zurück. »Wir haben nicht die geringste Ahnung, was während meiner Begegnung mit Callibso geschehen ist. Vielleicht war es tatsächlich der Einfluss des Quantenraums oder der Chronophasen, der mir geholfen hat. Vielleicht war es aber auch der Zeite schmied selbst. Doch Callibso ist tot. Er kann nichts mehr für Sie tun.«

»Und was schlagen Sie vor?« Thetins Stimme erinnerte plötzlich an klirrende Eiswürfel in einem leeren Glas. »Dass Atlan und ich uns gemütlich zurücklehnen und darauf warten, dass uns die Sternengötter zu Hilfe eilen?«

Rhodan atmete tief ein und wieder aus. »Sie vergessen offenbar, dass ich ein paar gute Freunde habe, die ebenfalls Aktivatoren tragen«, sagte er dann. »Früher oder später wer-

den auch diese Geräte versagen. Ich bin also ebenso an einer Lösung des Problems interessiert wie Sie.«

»Dann war es ja absolut richtig, in die Milchstraße zu fliegen«, mischte sich Atlan ein, bevor sich seine Partnerin erneut ereifern konnte. »Ich würde vorschlagen, dass wir ...«

Weiter kam der Arkonide nicht. Das Schott des Konferenzraums fuhr auf, und eine ziemlich aufgebracht wirkende Theta betrat die Szene. Sie orientierte sich kurz, kam dann zu Rhodan herüber und baute sich mit in die Hüften gestemten Armen vor ihm auf.

»Darf ich fragen, wann Sie mich über dieses kleine Tête-à-Tête mit Ihren Besuchern aus Andromeda informieren wollten, Perry Rhodan?«, stieß sie mit mühsam unterdrücktem Zorn hervor. »Ich dachte, wir wären übereingekommen, dass ich an allen wichtigen Besprechungen teilnehme!«

Im noch immer offenen Schott erschienen die geröteten Gesichter zweier Angehöriger des Sicherheitspersonals. »Es ... Es tut uns leid, Sir«, stammelte einer von ihnen. »Sie ist einfach ...«

»Schon gut.« Rhodan winkte gelassen ab. Er wusste sehr genau, dass man Theta nur schwer aufhalten konnte, wenn sie in Rage geriet. »Alles in Ordnung.« Er wartete, bis die beiden Männer verschwunden waren und das Schott sich geschlossen hatte.

»Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen, Imperatrice«, wandte er sich dann freundlich an die Arkonidin, die man erst vor wenigen Tagen vom Kristallthron geputscht hatte. Dass es deshalb mit ihren Nerven nicht zum Besten stand, konnte er bis zu einem gewissen Punkt nachvollziehen. »Die Überraschung über das unerwartete Eintreffen meines guten Friends Mascaren da Gonozal hat mich unsere Vereinbarung vergessen lassen. Ich hoffe, Sie können mir diesen protokollarischen Fauxpas verzeihen.«

Theta musterte ihn misstrauisch. Wahrscheinlich versuchte sie einzuschätzen, ob Rhodan sein Bedauern ernst meinte oder sie lediglich beschwichtigen wollte. Schließlich ent-

schied sie sich offenbar, ihm zu glauben. Sie nickte gnädig, und ihre Züge glätteten sich.

Inzwischen war Torgen Shenn aufgestanden und bot ihr mit einer knappen Verbeugung seinen Platz neben Rhodan an. Theta – übergangslos wieder ganz arkonidische Herrscherin – ließ sich in vollendeter höfischer Eleganz darauf nieder und richtete ihre Aufmerksamkeit auf Atlan. Mirona Thetin ignorierte sie, als wäre sie nicht vorhanden.

»Du hast eine weite Reise hinter dir«, sagte sie eisig zu ihm. Die beiden kannten einander gut und hatten nicht nur zwei Jahre im gemeinsamen Exil auf der Erde gelebt, sondern sich zuvor schon im Kristallpalast auf sehr intime Weise kennengelernt. Doch diese Zeiten waren lange vorbei. »Hat dein Vater dich gerufen, damit du dich den Umstürzern anschließen kannst? Seit wann weißt du von seinen Plänen? Du hast ihn von Andromeda aus unterstützt, nicht wahr? Natürlich ... Damit wird mir einiges klar. Das ist alles von langer Hand geplant – und der Khasurn der da Gonozals steckt bis zum Hals im Sumpf des Hochverrats und der Illoyalität.«

Unter anderen Umständen wäre Rhodan beim Anblick von Atlans entgeisterter Miene wohl in lautes Lachen ausgebrochen, doch dafür war die Lage zu ernst. Die Gesichtszüge des Arkoniden waren mit jedem weiteren Wort Thetas ein wenig stärker entgleist. Er starrte die entmachtete Imperatrice in einer Mischung aus Bestürzung und Unverständnis an. Wahrscheinlich zweifelte er an ihrer geistigen Gesundheit, was Rhodan ihm nicht verdenken konnte.

»Du weißt noch nicht alles, Atlan«, warf er hastig ein. »Erinnerst du dich an Torran-Gar?«

Atlans Blick huschte zwischen Theta und Rhodan hin und her. Es war deutlich zu sehen, wie es in ihm arbeitete. Der vor rund zehntausend Jahren unter dem Namen Mascaren da Gonozal als Kristallprinz und Sohn des damals amtierenden Imperators Gonozal VII. und dessen Frau Yagthara geborene Arkonide verfügte nicht nur über einen messerscharfen Ver-

stand, sondern auch über einen Extrasinn. Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis er aus den wenigen Puzzleteilen, die ihm zur Verfügung standen, ein einigermaßen schlüssiges Bild zusammengesetzt hatte.

»Mascudar ...?«, flüsterte er tonlos. »Mein ... Vater? Das ... Das ist ...« Er brach ab. Sein deutlich sichtbarer Adamsapfel führte einen hektischen Tanz auf, als er mehrfach schluckte.

»Wir vermuten, dass auf Torran-Gar eine Duplikatorschablone deines Vaters existiert hat«, sprach Rhodan behutsam weiter. »Woher sie stammt, wissen wir nicht, denn als Gonozal der Siebte regiert hat, gab es die Elysische Welt noch nicht. Dein Vater hat nie eine Wallfahrt dorthin unternommen. Sein Tarkanchar muss also aus einer anderen Quelle stammen. Auf jeden Fall müssen er und zwei weitere ehemalige Imperatoren von Torran-Gar entkommen sein, bevor die Anlagen der Allianz dort zerstört wurden.«

»Du hast ...« Atlan räusperte sich und begann erneut. »Du hast mit ihm gesprochen?«

»Allerdings.« Rhodan griff nach einem der auf dem Tisch stehenden Becher, füllte ihn mit Wasser aus einer Karaffe und reichte ihn seinem Freund.

Atlan setzte an und trank ihn auf einen Zug leer. »Er weiß also, dass ich noch lebe?«, erkundigte Atlan sich. »Natürlich weiß er das«, beantwortete er sich seine Frage sofort selbst. »Auf Arkon wissen das jede Menge Leute.«

Rhodan beobachtete, wie sich Thetins Hand auf die ihres Partners legte und sie drückte. Fast augenblicklich entspannte sich Atlan.

»So ist es«, antwortete Rhodan. »Auf Arkon ist man für gewöhnlich über alles informiert, was in der Milchstraße vor sich geht. Zumindest in den Kreisen des Hochadels und des imperialen Hofes. Außerdem haben wir nach der damaligen Rückkehr aus Andromeda kein Geheimnis um die Ergebnisse unserer Expedition gemacht. Die dortigen Entwicklungen gingen das Große Imperium ebenso an wie die Erde und alle anderen bekannten Zivilisationen der Galaxis.«

»Ich weiß.« Für einen winzigen Moment stahl sich ein Lächeln auf Atlans Gesicht. »Deine liberale Informationspolitik ist mir ein Begriff. Teile und herrsche, nicht wahr?«

»Nicht das schlechteste Prinzip«, stimmte Rhodan zu.

»Nehmen Sie ihm seine angebliche Unwissenheit etwa ab, Rhodan?«, empörte sich Theta lautstark. »So naiv können sogar Sie nicht sein. Sie wissen so gut wie ich, dass die Da-Gonzal-Familie maßgeblich an der Revolte gegen mich beteiligt war. Dass ausgerechnet jetzt der Sohn des Thronräubers auftaucht, halten Sie doch wohl nicht für einen Zufall?«

»Verschonen Sie uns mit Ihren Verschwörungstheorien«, mischte sich nun Thora Rhodan da Zoltral ein, die der Diskussion bis dahin reglos gefolgt war. »Es mag Sie überraschen, aber das Universum dreht sich nicht ausschließlich um das Große Imperium und Ihre Regentschaft.«

Theta wollte aufbegehren, doch Rhodan brachte sie mit einer energischen Geste dazu, sich zurückzunehmen – was ihn selbst am meisten überraschte. Sie bedachte ihn mit einem Blick, der Blumen augenblicklich zum Verdorren gebracht hätte, sagte aber nichts mehr.

»Ich muss mit ihm reden!« Atlan sprang auf und stieß dabei den leeren Becher um. »Sofort. Ich muss ... Ich ...«

Auch Rhodan hatte sich von seinem Platz erhoben. Er ging um den Tisch herum und nahm Atlan sanft bei den Schultern. »Bevor du das tust«, sagte Rhodan leise, »solltest du erfahren, was in den vergangenen Tagen passiert ist. Ich behaupte nicht, dass ich verstehe, was in dir vorgeht, aber bitte überstürze nichts. Hör auf deinen Logiksektor.«

»Woher willst du wissen, was mein Extrasinn mir rät?« Für einen Moment sah es aus, als wolle Atlan sein Gegenüber von sich stoßen.

Es war erneut Mirona Thetin, die beruhigend auf ihn einwirkte. Sie stand plötzlich hinter ihrem Partner und zog ihn zurück in den Sessel, was dieser widerstrebend geschehen ließ.

»Er hat recht«, sprach sie ihm sanft zu. »Und dafür braucht man keine innere Stimme, die das Offensichtliche ausspricht. Hör dir an, was Rhodan zu sagen hat. Wenn du deinem Vater gegenübertrittst, solltest du alle Fakten kennen.«

Atlan nickte. Dann straffte er sich und sah Perry Rhodan an. »Gut. Fang an!«

*PERRY RHODAN NEO Band 224*

*ist ab dem 17. April 2020 im Handel erhältlich.*

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch  
zum Download verfügbar.*